

APD INFORMATIONEN DES ADVENTISTISCHEN PRESSEDIENSTES

Zentralausgabe für Deutschland

Januar 2015
32. Jahrgang

Aus dem Inhalt:

DEUTSCHLAND	Kulturlounge in Frankfurt-Bornheim eröffnet.....	2
	„Unser Platz ist an der Seite der Flüchtlinge!“	2
	„Bioherba“ trennt sich von „EDEN“ und „granoVita“	2
	Weiterbildung Pflegemanagement – erste Hochschulzertifikate.....	3
	EKD-Friedensbeauftragter warnt vor Ausländerfeindlichkeit	4
INTERNATIONAL	Missionswissenschaftler Børge Schantz gestorben.....	5
	Adventisten in Australien trauern um Opfer des Geiseldramas in Sydney.....	6
	„Endgültig Schluss mit amerikanischem Foltern“	6
	Hilfswerk „Open Doors“ legt „Weltverfolgungsindex“ 2015 vor.....	7
	Französische Protestanten verurteilen Attentat bei „Charlie Hebdo“	8
	Adventisten in Frankreich bestürzt und entsetzt über Mordanschlag	8
	Mennoniten wollen ihre Geschichte neu erzählen	8
	Unterstützung der weltweiten Verbreitung der Bibel	9
ENTWICKLUNG	ADRA hilft ukrainischen Flüchtlingen in Russland	11
	ADRA-Netzwerk kämpft gegen Ausbreitung von Ebola	12
	Partnerhilfswerke der „Glückskette“ beenden ihre Projekte in Haiti	13
	Hilfswerk ADRA eröffnet in Erbil sein Landesbüro	13
	Adventistische Entwicklungshilfe kooperiert mit Islamic Relief.....	14
KULTUR	„Religionsfreiheit – ungeliebtes Stiefkind der Menschenrechte“	15
	„Dornröschen“ – Wohlfahrtsmarken 2015.....	16
	Religionen müssen Werte vermitteln und dialogfähig sein	17
MEDIEN	Mit Impulsen zum Nachdenken durch den Tag.....	18
	Schweizerische Bibelgesellschaft bietet Bibelleseplan als App an.....	18
	Adventistische Blindenhörbücherei mit 2.400 Nutzern.....	19
KOMMENTAR	Der dünne Firnis der Zivilisation	19
	Impressum	21

DEUTSCHLAND

Kulturlounge in Frankfurt-Bornheim eröffnet

Frankfurt am Main (APD) Am 14. Dezember 2014 eröffnete die Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten die „PRESENCE kulturlounge“ in Frankfurt-Bornheim. Dadurch soll Raum für zwischenmenschliche Begegnung, Kulturangebote und Austausch über Lebensthemen geschaffen werden.

„Wir möchten Brücken bauen zwischen Kultur- und Lebensthemen und zum ganzheitlichen Leben anregen“, teilten Pastor Norbert Dorotik, Präsident der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Hessen, Rheinland-Pfalz und im Saarland, sowie Pastor Simret Mahary, Projektleiter von „PRESENCE“, mit. „Besonders am Herzen liegt uns dabei die Förderung des friedlichen und solidarischen Zusammenlebens von Menschen aus unterschiedlichen Kulturen und Weltanschauungen.“ Die Kulturlounge biete die Möglichkeit, Menschen aus verschiedenen kulturellen und weltanschaulichen Hintergründen persönlich zu hören, zu erleben und auf vielfältige Weise von ihnen zu lernen.

Kultur sei etwas, das unser Leben begleite und es auch wesentlich bestimme, betonte Dorotik in seiner Eröffnungsrede. „Kultur hat auch etwas mit Sinnfindung zu tun.“ Natürlich könne man darüber auch viel lesen, vor allem im Internet. „Es ist aber etwas ganz anderes, wenn Kultur gelebt wird.“ Das Besondere an der Kulturlounge sei, dass hier die Kulturvielfalt in der Praxis erlebt werden könne. „PRESENCE will solche Momente möglich machen: Momente der Achtsamkeit und der Begegnung“, so Projektleiter Mahary.

Nach zweijähriger Vorbereitungsphase dankte Mahary am Eröffnungsabend, der ganz unter dem Zeichen musikalischer Beiträge und Lesungen stand, besonders allen Unterstützern und Förderern. Der Projektleiter ist selbst in Äthiopien aufgewachsen, hat in mehreren Ländern studiert und kann aus eigener Erfahrung berichten, was es bedeutet, in unterschiedlichen kulturellen Kontexten zu leben. Neben wöchentlichen Angeboten der Ruhe und Begegnung sind ab Januar bei der „PRESENCE kulturlounge“ besondere Veranstaltungen geplant: beispielsweise ein musikalischer Abend und ein besonderes kulinarisches Erlebnis. Für weitere Informationen: www.presence-kulturlounge.de

„Unser Platz ist an der Seite der Flüchtlinge!“

Frankfurt am Main (APD) Seite an Seite stünden Kirchen und Kirchengemeinden in der Hilfe für Flüchtlinge. Zahlreiche Arbeitsgemeinschaften Christlicher Kirchen (ACK) auf regionaler und lokaler Ebene hätten Hilfsbündnisse organisiert. Bischof Karl-Heinz Wiesemann (Speyer), Vorsitzender der ACK Deutschland, dankt für das Engagement und ruft dazu auf, für Flüchtlinge alle kirchlichen Kräfte zu bündeln und gemeinsam zu helfen.

„Wo wir können, sollten wir uns zusammenschließen, um Flüchtlingen zu helfen“, sagte Bischof Karl-Heinz Wiesemann. Die ACK biete dazu auf allen Ebenen vielfältige Möglichkeiten, weil man Hilfe über Kirchengrenzen hinweg absprechen und organisieren könne. Zudem sei es möglich, mit den sogenannten Migrationskirchen aus Ägypten, Syrien und anderen Ländern zusammen in den ACKs Hilfe zu koordinieren und sie in ihrer Arbeit unterstützen. „Unsere Mitgliedskirchen aus den Ländern des Nahen Ostens haben mit dem Zustrom der Flüchtlinge derzeit schwere Aufgaben zu bewältigen, bei denen wir ihnen nach unseren Kräften helfen sollten“, betonte der Bischof. Die Zusammenarbeit in der ACK ermögliche neben der konkreten Hilfe für die Bedürftigen auch Begegnung und Austausch. Flüchtlinge seien keine Bedrohung, sondern „bereichern uns und wir tragen für sie Verantwortung, egal welche Religion oder welche Konfession sie haben“, so der Vorsitzende der ACK.

Bischof Wiesemann dankte allen, die sich mit großem Einsatz dafür engagierten, Flüchtlinge in unserem Land willkommen zu heißen und ihnen Perspektiven für ein Leben in Ruhe und Sicherheit zu geben. „Wir bitten unsere Mitgliedskirchen, weiterhin Zeichen der Solidarität und des Friedens zu setzen und die Aufnahme und menschenwürdige Behandlung von Flüchtlingen nach ihren Kräften und Möglichkeiten zu unterstützen. Unser Platz ist an der Seite der Flüchtlinge!“

„Bioherba“ trennt sich von „EDEN“ und „granoVita“

Lüneburg (APD) Seit dem Verkauf des „DE-VAU-GE“ Gesundheitswerkes in Lüneburg und Tangermünde bei Stendal im Jahr 2007 wird der damals nicht mitverkaufte Bereich Reformhaus und Naturkost als Teil der „Bioherba“-Gruppe unter der Regie der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Heimertingen bei Memmingen (Bayern) weitergeführt. Nun hat sich die Bioherba-Gruppe vom Hauptteil ihres

Geschäftsbereiches natürliche und gesunde Lebensmittel getrennt und zum 31. Dezember 2014 an den Schweizer Nahrungsmittelhersteller „Hügli“ verkauft, meldet der Onlinedienst der Zeitschrift „Adventisten heute“. Den Hauptbestandteil des verkauften Bereiches bilden die beiden Nahrungsmittelmarken „EDEN“ und „granoVita“. Somit verbleibt bei der „Bioherba“-Gruppe das Geschäft mit Pharma-Artikeln und Naturkosmetik. Zwei weitere Standorte des Unternehmens befinden sich in Großbritannien und Kanada.

Abgewickelt wird der Kauf durch „Hügli“ Tochterfirma „Heirler Cenovis“ in Radolfzell am Bodensee.

Unter dem Label „granoVita“ werden Müslis, Soja-Jogurts, Bio-Snacks, vegetarische Feinkostprodukte, wie Pasteten, Würstchen und Schnitzel, sowie Sojadinks und Nussmuse verkauft. „EDEN“ ist auf vegetarische und vegane Produkte spezialisiert sowie auf Gemüse- und Fruchtsäfte.

Im Rahmen der weitläufigen Reformbewegung wurde 1899 in Friedensau bei Magdeburg von der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten der „Deutsche Verein für Gesundheitspflege“, später „DE-VAU-GE GESUNDKOSTWERK GmbH“ zur Herstellung von vollwertigen Lebensmitteln, gegründet. Als erstes Werk in Deutschland produzierte es bereits damals die traditionsreichen Getreide-Knusperflocken, hergestellt aus dem vollen Weizen-, Gersten- oder Reiskorn. 1912 zog das Unternehmen nach Hamburg und 1976 nach Lüneburg. 1998 wurde ein weiteres Werk in Tangermünde bei Stendal errichtet mit Produktionsanlagen für Frühstücks-Cerealien und Müsli-Riegeln.

Nach dem Verkauf des „DE-VAU-GE“ Gesundkostwerkes in Lüneburg und Tangermünde zog die verbliebene „Bioherba“-Gruppe 2007 nach Heimertingen. Das Unternehmen lieferte ab 1965 „granoVita“-Produkte und ab 1999 nach der Übernahme von „EDEN“ dessen Erzeugnisse vor allem an den deutschen „neuform“-Reformhausmarkt.

Weiterbildung Pflegemanagement – erste Hochschulzertifikate

Friedensau bei Magdeburg (APD) Am 8. Januar überreichte der Rektor der Theologischen Hochschule der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Friedensau bei Magdeburg, Professor Dr. Friedbert Ninow, im Rahmen der Weiterbildung „Pflegemanagement“ 18 Absolvierenden das Hochschulzertifikat für das Modul „Projektmanagement“. Dabei handelt es sich um ein gemeinsames Konzept der

Kliniken der Pfeifferschen Stiftungen und der Friedensauer Hochschule zur Qualifizierung von pflegerischen Fach- und Führungskräften auf Hochschulniveau.

Gesundheits- und Pflegesystem im Wandel

Das Gesundheits- und Pflegesystem in Deutschland unterliege derzeit einem raschen und weitreichenden Wandel, betonte Professorin Dr. Margarete Reinhart von der Theologischen Hochschule Friedensau. Ein Aspekt dieses Wandels sei die erhebliche Ausweitung von Wissen und Können in Medizin und Pflege. Das pflegerische Wissen und Können profitiere dabei erheblich von der „Akademisierung und Verwissenschaftlichung“ der Pflege, die in Deutschland in der Mitte der 1990er Jahre eingesetzt und bis heute rund 100 pflegebezogene Studiengänge an deutschen Hochschulen hervorgebracht habe. Wer aufgrund von Krankheit oder Alter Pflege benötige, erwarte zu Recht eine qualifizierte und fachlich fundierte Versorgung.

Im Juli 2014 startete mit dem nun abgeschlossenen „Projektmanagement“ das erste von neun geplanten Modulen, so Professorin Reinhart. 2015 würden im ersten Halbjahr das Modul „Gesundheitsökonomie/Grundlagen der Betriebswirtschaftslehre“ und im zweiten Halbjahr der Kurs „Case Management/Primary Nursing“ durchgeführt. Die Themen der weiteren bis zum Jahr 2019 geplanten Module seien: „Diakonie und ethische Kommunikation/Seelsorge“, „Pflegefachliches Handeln wissenschaftlich fundieren“, „Qualitätsmanagement“, „Nationale Expertenstandards/Assessmentverfahren“, „Gesundheitswissenschaften“ und „Spiritual Care/Respectare/Existenzielle Kommunikation“.

Fachkräfte, die in der Hochschullehre qualifiziert seien, vermittelten die im Halbjahresturnus angebotenen Module. Der Modulumfang betrage jeweils sechs Präsenztage und 150 online begleitende Lehr- und Lernstunden. Jedes Modul schließe mit einer Modulprüfung einschließlich Zertifikat ab. Die Anforderungen entsprächen einem Bachelor-Studiengang, hob Margarete Reinhart hervor. Jedes Modul stehe für sich und könne auch einzeln belegt werden.

Konstruktive Zusammenarbeit zwischen Krankenhäusern und Hochschule

„Die Pflege und deren Management wird zunehmend komplexer und anspruchsvoller. In unseren Krankenhäusern brauchen wir für die Managementaufgaben auf allen Führungsebenen entsprechend qualifizierte Teamleiter und Führungskräfte“, informierte Jana John, Pflegedirektorin der Pfeifferschen Stiftungen. Die Qualifizierung parallel zur Ausübung des pflegerischen Berufes und der

Leitungstätigkeit zu ermöglichen und das gleichzeitig abgestimmt auf unsere Erfordernisse wohnortnah und organisatorisch zu realisierbaren, sei eine Herausforderung. Mit der aktuellen Kooperation und dem modularen Bildungsangebot wären diese Anforderungen erfüllt. Die Zufriedenheit über die Zusammenarbeit beider Krankenhäuser mit der Hochschule sei auf beiden Seiten sehr hoch, stellte Jana John fest. „Der Praxisbezug ist ausgezeichnet, ebenso die Wissensvermittlung und der Transfer in die Pflege.“ Die Zusammenarbeit sei geprägt von konstruktiver inhaltlicher und organisatorischer Abstimmung.

Pfeiffersche Stiftungen eine diakonische Komplexeinrichtung

Die Pfeifferschen Stiftungen Magdeburg, 1889 von dem evangelischen Pfarrer Gustav Adolf Pfeiffer gegründet, sind eine der traditionellen diakonischen Komplexeinrichtungen in Mitteldeutschland mit über 1.200 Mitarbeitenden. Das Akutkrankenhaus in Magdeburg-Cracau ist akademisches Lehrkrankenhaus der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg und verfügt über die größte orthopädische Klinik Sachsen-Anhalts. Weiterhin bieten die Lungenklinik Lostau und das Medizinische Versorgungszentrum (MVZ) Magdeburg-Cracau eine ambulante und stationäre Versorgung. Wohnangebote für Menschen mit Behinderungen gehören ebenso zum Leistungsspektrum, wie eine Werkstatt für behinderte Menschen, das Kinderzentrum – Sozialpädiatrisches Zentrum (in gemeinsamer Trägerschaft mit der Caritas), ambulante und stationäre Hospizarbeit, eine Krankenpflegeschule und verschiedene Altenpflegeheime. Ambulante Dienste wurden unter anderem mit der Spezialisierten Ambulanten Palliativversorgung (SAPV) in den letzten Jahren im nördlichen Sachsen-Anhalt aufgebaut. Weitere Informationen unter <http://www.pfeiffersche-stiftungen.de>.

Hochschule Friedensau mit Fachbereichen Theologie und Sozialwesen

Die seit 1990 staatlich anerkannte Theologische Hochschule Friedensau wurde 1899 gegründet. Sie ist in Trägerschaft der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten und hat die Fachbereiche Theologie und Christliches Sozialwesen mit Bachelor- und Masterstudiengängen. 195 Studierende sind an der Hochschule eingeschrieben. Unter Leitung von Professorin Dr. Dr. Silvia Hedenigg wird auch der berufsbegleitende Masterstudiengang „Sozial- und Gesundheitsmanagement“ angeboten. Er hat laut Hedenigg das Ziel, „an der Bewältigung von gegenwärtigen und prognostizierbaren sozialen und gesundheitsbezogenen Herausforderungen unserer Gesellschaft aktiv mitzuwirken“. Den dualen Bachelor-Studiengang „Gesundheits- und Pflegewissenschaften“ leitet Professorin Dr. Margarete Reinhard. Er wird in

Kooperation mit der Akademie für Gesundheits- und Krankenpflege des adventistischen Krankenhauses „Waldfriede“ in Berlin-Zehlendorf durchgeführt.

Weitere Informationen: <http://www.thh-friedensau.de>.

EKD-Friedensbeauftragter warnt vor Ausländerfeindlichkeit

„Pegida-Organisatoren schüren gefährliche Ressentiments“

Bonn (APD) Kritisch hat sich der Friedensbeauftragte des Rates der EKD, Renke Brahm, zu den sogenannten „Pegida“-Demonstrationen in Deutschland geäußert und vor einem Anwachsen von Ausländerfeindlichkeit und Rassismus sowie gefährlichen Ressentiments gegen den Islam gewarnt. „Es ist schon erschreckend, dass solche Parolen, die zunehmend auf diesen Demonstrationen zu hören sind, einen solchen Zulauf erhalten“, mahnte Brahm, der auch der Leitende Geistliche der Bremischen Evangelischen Kirche ist. Hier seien Christen gefordert, klar Position zu beziehen und ihre Stimme zu erheben, wenn Menschen wegen ihres Glaubens oder ihrer Herkunft diskriminiert würden, machte er deutlich.

Renke Brahm lehne pauschale Urteile über die Demonstrationsteilnehmer ab. „Hier allen Menschen, die da mitmarschieren, Rassismus und Faschismus vorzuwerfen, hilft nicht weiter. Aber alle, die zu diesen Veranstaltungen kommen, müssen sich auch bewusst sein, welche Positionen hier vertreten werden und was sie damit unterstützen“, betonte der EKD-Friedensbeauftragte. Es dürfe nicht sein, dass Muslime pauschal verurteilt oder Flüchtlinge generell abgewiesen würden. Brahm: „Eins ist auf jeden Fall klar: Den Organisatoren geht es hier nicht um eine Rettung des Abendlandes, sondern um das Schüren von gefährlichen Ressentiments.“

Der EKD-Friedensbeauftragte sprach sich stattdessen dafür aus, dass Kirchen das Gespräch zwischen Flüchtlingen und Einheimischen ermöglichen sollten, um den Menschen die Ängste zu nehmen. „Überall in Deutschland engagieren sich Kirchengemeinden, um Menschen in Not, die aus Kriegs- und Krisengebieten zu uns kommen, zu helfen und ihnen Schutz zu bieten. Das sind die besten Beispiele dafür, um aufzuklären und das ist auch ein Beitrag zum inneren Frieden“, betonte Renke Brahm. Auch müsse immer wieder darauf hingewiesen werden, dass Millionen Muslime friedlich in Deutschland leben würden und hier integriert seien.

„Betroffene können am besten vermitteln“

25 Jahre Suchtselbsthilfegruppe in Thalheim

Thalheim/Erzgebirge (APD) Die Küche in der Thalheimer Feldstraße 6 platzte aus allen Nähten, wenn Hans zur wöchentlichen Gruppenstunde in sein Haus einlud. Bis zu 33 Personen versammelten sich in dem Raum. Es war eng und die Luft schnell verbraucht. Doch wer kam, nahm das in Kauf. Denn hier konnte man reden: über das Trinken und die Schwierigkeiten, damit aufzuhören. Hier durfte man sich eingestehen: Wir sind Alkoholiker. Und wir brauchen Hilfe. Hans verstand sie alle. Er war selbst Alkoholiker – trocken inzwischen, weil ihm Jahre zuvor ein junger Mann begegnet war, der ihm gemeinsam mit anderen half, seine Sucht zu überwinden. Fortan stellte Hans seine Lebenskraft unermüdlich in den Dienst an alkoholkranken Menschen. Er war überzeugt: „Betroffene können am besten vermitteln.“

Sichtlich bewegt erinnerte der mittlerweile ergraute junge Mann von einst, Hartmut Mauersberger, einer der Leiter der Thalheimer Adventgemeinde der Siebenten-Tags-Adventisten, an den inzwischen verstorbenen Hans Golemo und die Anfänge der Selbsthilfearbeit vor mehr als 25 Jahren. Offiziell wurde die Gruppe am 3. Oktober 1989 gegründet.

„Für mich war das Jahr der politischen Wende in der DDR zugleich das Jahr meiner Lebenswende“, sagte Ursula, die bis heute zur Thalheimer Suchtselbsthilfegruppe gehört und sie über Jahre als Leiterin geprägt hat. Die ständig wachsende Zahl der Hilfesuchenden machte es bald erforderlich, die Gruppe zu teilen, wusste sie zu berichten. Zeitweise trafen sich bis zu 80 Personen in drei Gruppen. Heute zählt die Gruppe etwa 25 Teilnehmer. Für viele von ihnen sei sie zur unverzichtbaren Heimat geworden, weil es gemeinsam besser gelinge, was allein ungleich schwerer falle.

Über die vergangenen 25 Jahre gab es Nachdenkliches und Dankbares zur gemeinsam erlebten Zeit und für die erfahrene Unterstützung auf dem harten, bisweilen von Rückschlägen gepflasterten Weg aus der Sucht zu berichten. „Du säufst dich sowieso kaputt!“, wurde Andreas nach einem erneuten Rückfall beschieden. Beim Erzählen dieser Geschichte sah man seinem verschmitzt lächelnden Gesicht an, wie stolz er darauf ist, sich dieser „Prophezeiung“ erfolgreich widersetzt zu haben. Seit einigen Jahren leitet er die Thalheimer Selbsthilfegruppe.

INTERNATIONAL

Missionswissenschaftler Børge Schantz gestorben

Lüneburg (APD) Der adventistische Missionswissenschaftler Dr. Børge Schantz ist am 12. Dezember 2014 im Alter von 83 Jahren gestorben. Am 3. August 1931 in Dänemark geboren, studierte er in Großbritannien (Newbold College) und den USA (Andrews University). 1983 promovierte er am Fuller Theological Seminary (Pasadena, Kalifornien, USA).

Laut dem Onlinedienst der Zeitschrift „Adventisten heute“ diente Børge Schantz 47 Jahre lang der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten als Pastor, Evangelist, Dozent und Abteilungsleiter in mehreren Ländern Europas, Afrikas, im Libanon und in den USA. Von 1987 bis 1996 leitete er das adventistische Zentrum für Islamstudien der Generalkonferenz (Weltkirchen-leitung) der Siebenten-Tags-Adventisten, dessen Mitbegründer er war.

Er verfasste zahlreiche Artikel und einige Bücher. Er war 2009 Mitherausgeber der Festschrift „Exploring the Frontiers of Faith“ (Die Grenzen des Glaubens erforschen) zum 75. Geburtstag von Dr. Jan Paulsen, dem früheren Präsidenten der Generalkonferenz, die vom Advent-Verlag Lüneburg herausgegeben und weltweit verbreitet wurde. In deutscher Sprache erschienen Beiträge von Børge Schantz in den Kirchenzeitschriften „AdventEcho“, „Adventisten heute“, „Zeichen der Zeit“ und „Glauben heute“.

In der Ausgabe 2012 von „Glauben heute“ gab er einen historischen Überblick über die Rolle der Immigration im europäischen Adventismus. In der Mai-Ausgabe 2011 von „Adventisten heute“ verdeutlichte er anhand von Statistiken über das Wachstum der Weltbevölkerung und anderer Religionen die Größe und Herausforderung des Missionsauftrags, „in alle Welt“ zu gehen („Wie erreichen wir zwei Drittel der Weltbevölkerung? Die Statistik der Weltreligionen und die Wiederkunft Jesu“). Er verfasste auch die Studienhilfen für das Bibelgespräch im adventistischen Gottesdienst für das 3. Vierteljahr 2015 zum Thema „Missionare“.

Noch zwei Monate vor seinem Tod führte Børge Schantz eine Taufe durch. Um ihn trauern seine aus Deutschland stammende Frau Iris, zwei Kinder und zwei Enkelkinder. Die Trauerfeier fand am 19. Dezember in der Adventgemeinde Nærum (Dänemark) statt.

Adventisten in Australien trauern um Opfer des Geiseldramas in Sydney

Epping, New South Wales/Australien (APD)

Nachdem 17 Personen während 16 Stunden im Lindt Chocolat Café im Zentrum von Sydney in den Händen eines Geiselnähmers iranischer Abstammung waren, hat sich die Polizei am 15. Dezember zur Erstürmung des Cafés entschieden. Dabei kam es zum tragischen Tod der Geiseln Tori Johnson (34), Manager des Cafés, und der Anwältin Katarina Dawson (38). Der Geiselnähmer wurde erschossen.

„Was für ein herzerreißender Abschluss der Geiselnahme. Er ist verheerend für die Familien der Verstorbenen, für die überlebenden Geiseln, die Polizei und die Familienangehörigen, die durch diese Ereignisse traumatisiert worden sind“, sagte Pastor Michael Worker, Präsident der Greater Sydney Conference der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten. „Wir beten für alle Betroffenen.“

Laut der Website der australischen Kirchenzeitschrift „Adventist Record“ haben sich die adventistischen Kirchenleiter der Trauer vieler Australier angeschlossen. „Die Adventisten in Australien fühlen mit jenen, die als Geiseln Stunden der Angst und Unsicherheit zu ertragen haben. Wir trauern mit den Angehörigen der unschuldigen Opfer, die getötet wurden“, sagte Pastor Ken Vogel, Generalsekretär der Adventisten in Australien.

Die Adventistische Entwicklungs- und Katastrophenhilfe ADRA Australien sei vorbereitet gewesen, um Mitbetroffenen der Geiselnahme gegebenenfalls Notunterkünfte zur Verfügung zu stellen. Eine Person habe davon Gebrauch gemacht, die von der Sperrung des Martins Place, der größten Fußgängerzone in der Innenstadt von Sydney, betroffen gewesen sei. „Die australische Regierung bittet ADRA jeweils um Unterstützung bei Notfällen“, teilte der Mediensprecher des Hilfswerkes, Braden Blyde, mit.

Keine Vorurteile und islamfeindliche Reaktionen gegenüber Muslimen

Tausende unterstützende Mitteilungen zu Gunsten australischer Muslime hätten laut „Record“ die Sozialen Medien überschwemmt, nachdem Bedenken über islamfeindliche Gegenreaktionen nach der Geiselnahme aufgekommen seien. Der Hashtag #illridewithyou („Ich fahre mit ihnen“) habe sich in den sozialen Netzwerken schnell verbreitet, um Muslimen anzuzeigen, dass Mitbürger bereit seien, sie in den öffentlichen Verkehrsmitteln zu begleiten und ihnen nötigenfalls Unterstützung und Schutz zu bieten.

„Adventisten sind in Australien selbst Opfer von Vorurteilen, vor allem während der ungerechten Inhaftierung der adventistischen Pastorenfrau Lindy Chamberlain gewesen“, erläuterte James Standish, Mediensprecher der Adventisten im südpazifischen Raum. Azaria, das Baby der Familie Chamberlain, verschwand 1980 spurlos während eines Campingaufenthalts im australischen Outback aus dem Zelt. Die adventistischen Eltern wurden verdächtigt, das Baby in einem religiösen Ritual geopfert zu haben. 2012 wurde die Mutter, die wegen Mordes verurteilt worden war, begnadigt. Man gehe davon aus, dass ein wilder Hund, ein Dingo, das Baby verschleppt habe, so die Richterin. „Für uns ist es wichtig, Vorurteilen anderen gegenüber entgegenzutreten“, betonte der adventistische Mediensprecher.

„Endgültig Schluss mit amerikanischem Foltern“

Mediensprecher der Adventisten im Südpazifischen Raum nimmt Stellung zu Folter

Wahroonga, New South Wales/Australien (APD)

Die 500-seitige Zusammenfassung des 6.700 Seiten umfassenden Folterberichts der US-Senatorin Dianne Feinstein über die brutalen Verhörmethoden der CIA nach den Terroranschlägen 2001 in New York, löse bei einigen Christen in den USA ein Schulterzucken aus. Schließlich seien die Gefolterten furchtbarer Verbrechen verdächtigt worden, werde argumentiert. Andere Christen fühlten sich unwohl beim Gedanken an Folter, fragten sich aber, ob es nicht besser sei, dass einige gefoltert würden, anstatt dass Tausende bei einem weiteren Terroranschlag sterben müssten. Das schreibt der Jurist James Standish, zuständig für Kommunikation und Außenbeziehungen der adventistischen Kirchenleitung im Südpazifik, in einem Begleitemail an den APD zu einem Blog, den er 2010 unter dem Titel verfasst hatte: „Endgültig Schluss mit amerikanischem Foltern“ („A permanent end to American torture“).

Der Folterbericht des US-Senats schließe mit der Erkenntnis, dass Folter wirkungslos sei, wenn es darum gehe, in Verhören neue Erkenntnisse zu gewinnen. Die Gefolterten würden fast alles zugeben, wenn sie quälenden Schmerzen unterschiedlichster Art ausgesetzt seien, so Standish. Was aber, wenn Folter wirksam wäre?

Sein damaliger Blog werde im Licht des Feinstein-Berichts über Folter heute besser verstanden, als zum Zeitpunkt der Veröffentlichung im Jahr 2010, schreibt der Jurist. Damals lebte James Standish noch in den USA.

„Endgültig Schluss mit amerikanischem Foltern“

Führende Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens hätten nach den Terroranschlägen in New York unverblümt das gefordert, was gemeinhin und beschönigend als „verschärfte -Verhörmethoden“ („enhanced interrogation methods“) bezeichnet werde. „Solche Forderungen sollten nicht höflich übergangen werden, sondern mit aller Klarheit, in aller Öffentlichkeit und in aller Entschiedenheit zurückgewiesen werden“, schrieb Standish im Blog 2010.

Es gebe Personen, welche die Folter ablehnten, weil sie wirkungslos sei. Das wäre aber nicht der eigentliche Punkt. Es gäbe barbarische Handlungsweisen, die sehr wohl zielführend sein könnten, wenn zum Beispiel Kinder eines mutmaßlichen Terroristen gekidnappt und in beklagenswerten Umständen gehalten würden, um diesen gesprächiger zu machen. „Sollten wir dieses Vorgehen deshalb anwenden?“, fragt Standish, um gleich die Antwort zu geben: „Auf keinen Fall!“ Die USA seien eine Nation, welche auf der Basis von Freiheit und Grundrechten aufgebaut sei, die nicht auf dem Marktplatz der Zweckdienlichkeit verkauft werden könnten, so der Jurist. Die Menschenrechte seien nicht von äußeren Umständen abhängig, sondern ankerten im grundlegenden Faktum, dass der Mensch nach dem Bilde Gottes geschaffen sei.

„Wenn ein Individuum gefoltert wird, verletzen wir nicht nur die Rechte der betreffenden Person, sondern wir entstellen das Bild Gottes in beiden: In dem der gefoltert wird, als auch in dem, der foltert. Beide werden in diesem Vorgehen entmenschlicht, ebenso wie alle, die dieser menschenverachtenden Behandlung zustimmen“, heißt es im Blog. Amerikanische Werte forderten, dass die unteilbaren Rechte, die Gott jedem geschenkt habe, zu respektieren seien, auch dann, wenn es etwas koste.

Durch die entsetzliche Behandlung von Verdächtigen, die zu Recht als Folter bezeichnet werde, habe die USA auf der ganzen Welt Generationen mit tiefem Groll gegen sich aufgebracht, so Standish. Es werde Jahrzehnte dauern, das rückgängig zu machen, was in einigen wenigen Jahren verübt worden sei. Es wäre auf diesem Weg wichtig, zuerst sicher zu stellen, dass es keinen Rückfall ins Foltern gebe. Zudem müsse jenen, die weiterhin amerikanische Folterkammern forderten, öffentlich und mit allem Nachdruck widersprochen werden. „Möge der Gott, der die Menschheit mit grundlegender Würde und den Rechten, die mit dieser Würde einhergehen, ausgestattet hat, uns den Mut und die Kraft geben, dies auch zu tun“, bloggte Standish 2010.

James Standish, „A Permanent End to American Torture“ (nur in Englisch) unter:

<http://www.faithstreet.com/onfaith/2010/03/09/a-permanent-end-to-american-torture/3110>

Hilfswerk „Open Doors“ legt „Weltverfolgungsindex“ 2015 vor

Kelkheim/Deutschland und Burgdorf/Schweiz (APD)

Zu Beginn des Jahres legte das überkonfessionelle christliche Hilfswerk „Open Doors“ den sogenannten „Weltverfolgungsindex“ (WVI) 2015 vor. Der jährlich veröffentlichte WVI stelle eine Rangliste jener 50 Länder dar, in denen Christen am meisten von Einschränkungen der Religionsfreiheit betroffen seien. Seit Sommer 2014 hätten die Übergriffe auf Christen deutlich zugenommen, insbesondere im Mittleren Osten, Afrika und Asien, teilte „Open Doors“ mit. Weltweit würden Millionen Christen allein wegen ihres Glaubens oder ihrer ethnischen Zugehörigkeit verfolgt.

Der WVI liste die Länder nach dem Schweregrad der Verfolgung und Repressionen von Christen auf, so „Open Doors“ Schweiz. Die Bewertung geschehe nach einer ausgeklügelten und mehrfach abgestützten Methode. Nach einer ersten Einschätzung der möglichen Länder werde die Situation mittels Fragebogen von internen und externen Fachleuten von „Open Doors“ detailliert untersucht. Die Daten würden abschließend von einem Team von Forschern und Spezialisten gesichert.

Demnach sei die Verfolgung aktuell am stärksten in: 1. Nordkorea, 2. Somalia, 3. Irak, 4. Syrien, 5. Afghanistan, 6. Sudan, 7. Iran, 8. Pakistan, 9. Eritrea und 10. Nigeria. Während auf dem WVI 2015 gegenüber dem Vorjahr zahlreiche Verschlechterungen zu verzeichnen seien, gebe es nur wenige Verbesserungen. Weltweit sei die Verfolgungsrate gestiegen. Am meisten zugenommen habe die Verfolgung in afrikanischen Ländern, insbesondere südlich der Sahara. Im Mittleren Osten führe der Einfluss des Islamischen Staates (IS) zu einer Radikalisierung der Muslime.

„Dennoch gibt es Zeichen der Hoffnung“, betonte Markus Rode, Leiter von „Open Doors“ Deutschland. Viele Unterstützer hätten dazu beigetragen, dass das Hilfswerk bis heute zehntausenden Christen an den Brennpunkten von Krieg und Verfolgung helfen konnte. Nach Angaben des Hilfswerks möchte der WVI auch dazu beitragen, dass Christen in aller Welt für ihre verfolgten Glaubensgeschwister beten.

Weitere Informationen zum „Weltverfolgungsindex“ 2015 sind im Internet zu finden unter:

<https://www.opendoors.de/verfolgung/weltverfolgungsindex2015/>

Französische Protestanten verurteilen Attentat bei „Charlie Hebdo“

Paris/Frankreich (APD) Beim Mordanschlag vom 7. Januar in den Büros der Pariser Satirezeitung „Charlie Hebdo“ seien zwölf Personen gestorben, darunter zehn Journalisten und zwei Polizisten, heißt es in einer Medienmitteilung, die vom Informationsdienst des Protestantischen Bundes von Frankreich, Fédération protestante de France (FPF), und dem Pressedienst der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Frankreich verbreitet wurde. „Wir drücken unser tief empfundenes Mitgefühl für die Opfer, deren Familien und Freunde aus“, schreibt François Clavairoly, Präsident des FPF.

„Im Namen des französischen Protestantismus bringen wir unsere Empörung über diese abscheuliche Tat zum Ausdruck und verurteilen sie. Dies berührt uns zutiefst“, so Clavairoly. In den Augen Gottes sei das menschliche Leben äußerst kostbar. Es gebe keinen Grund, eine solche Tat zu rechtfertigen und es könne auch keine Religion dafür herangezogen werden, egal um welche es sich handeln möge.

Der Bund der Protestanten in Frankreich bekräftige, dass die säkulare Republik mit ihren Werten, einschließlich der Gewissensfreiheit, der Demokratie und der Pressefreiheit, Grundlage des gemeinsamen Lebens sei.

Die Siebenten-Tags-Adventisten sind seit 2006 Mitglied des 1905 gegründeten Protestantischen Bundes von Frankreich.

Adventisten in Frankreich bestürzt und entsetzt über Mordanschlag

Paris/Frankreich (APD) „Unser Mitgefühl begleitet die Familien aller Opfer“, sagte Ruben de Abreu, Präsident der Siebenten-Tags-Adventisten in Frankreich, zur brutalen Ermordung von zehn Mitarbeitern des Satiremagazins „Charlie Hebdo“ sowie von zwei Polizisten am 7. Januar in Paris. „Die Kirchenleitung der Siebenten-Tags-Adventisten in Frankreich ist bestürzt über das barbarische Eindringen radikaler Individuen in die Räumlichkeiten der Zeitung, um die anwesenden Journalisten und Zeichner zu ermorden“, schreibt der adventistische Pressedienst in Frankreich (BIA). „Wir laden unsere Kirchenmitglieder ein, für die Angehörigen der Opfer zu beten und sich im familiären, gesellschaftlichen sowie beruflichen Umfeld als Friedensstifter zu betätigen, um ein besseres Zusammenleben innerhalb unserer verschiedenartigen

französischen Gesellschaft zu fördern“, sagte der adventistische Kirchenleiter.

Die Meinungsfreiheit lebe davon, sich in aller Offenheit ausdrücken zu können, die Weisheit gebiete es aber, dabei die Achtung vor allen Menschen, ob gläubig oder nicht gläubig, einzubeziehen, betont Jean-Paul Barquon, Mediensprecher der Kirche, in der Medienmitteilung. Die Gläubigen ihrerseits sollten Humor und Spott akzeptieren und dabei nicht alles wörtlich nehmen. Frömmigkeit sei nicht mit Humorlosigkeit gleichzusetzen und Lachen keine Sünde. Meinungsverschiedenheiten dürften aber auf keinen Fall mit solch kriminellen Handlungen ausgetragen werden. „Wir verurteilen diese mit aller Entschiedenheit“, so Barquon.

Die adventistischen Kirchenleiter in Frankreich hofften, dass solche Dramen weder Islamophobie noch Antisemitismus in der französischen Gesellschaft förderten noch weitere Angriffe auf die Meinungsfreiheit.

Adventistische Weltkirchenleitung spricht französischem Botschafter Beileid aus

Die adventistische Weltkirchenleitung in Silver Spring, Maryland/USA, hat in einem Schreiben an Gérard Araud, Botschafter in Washington D.C./USA, ihr Beileid ausgedrückt und den terroristischen Angriff auf die Meinungsfreiheit verurteilt. Das teilte Pastor John Graz, Direktor für Öffentliche Angelegenheiten und Religionsfreiheit der adventistischen Weltkirchenleitung, gegenüber dem APD mit. „Wir teilen den Schmerz der Opferfamilien und beten für sie, ebenso wie für die Opfer in kritischem Gesundheitszustand“, so Graz.

„Die Adventisten haben sich weltweit immer für die Verteidigung der Gewissens- und Religionsfreiheit eingesetzt. Diese Freiheiten bilden das Fundament aller anderer Freiheiten, auch der Meinungsfreiheit“, heißt es in dem Brief an den Botschafter. „Wir verteidigen die Freiheit, einer Religion anzugehören oder auch keine zu haben, sie mit anderen zu teilen oder auch zu kritisieren“, hob Graz hervor.

Mennoniten wollen ihre Geschichte neu erzählen

Linkenheim-Hochstetten bei Karlsruhe (APD)

Über ihre Geschichte und Gegenwart als „Historische Friedenskirche“ wollen die Mennoniten Europas mit dem Internet-Projekt „euMENnet“ informieren. „Wenn Mennoniten ihre Geschichte nicht erzählen, könnte sie verloren gehen“, meinte dazu Professor Dr. Fernando Enns, Leiter der Arbeitsstelle „Theologie der Friedenskirchen“ am Fachbereich Evangelische Theologie der Universität Hamburg.

Auf der Internetplattform www.eumen.net wurden Videos, Texte, Bilder und Statistiken zu Täufern und Mennoniten der letzten fünf Jahrhunderte zugänglich gemacht. Dadurch sollen die Migrationsbewegungen der Täufer und Mennoniten in Europa besser verstanden werden. Gleichzeitig würden Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Mennoniten, die verteilt über Europa lebten, sichtbar.

euMENNet will darüber hinaus auch Nicht-Mennoniten einen Einblick in die Welt der europäischen Mennoniten geben. Dabei werde die Verbindung der mennonitischen mit der europäischen Geschichte aufgezeigt. Das geschehe durch Hinweise auf mennonitische Errungenschaften, etwa in der Landwirtschaft. Dargestellt würden aber auch soziale und politische Einflüsse, die sich durch Mennoniten auf die demokratischen Entwicklungen in Europa auswirkten.

Die Initiative des International Menno Simons Center in Witmarsum/Niederlande will, in Kooperation mit dem Mennonitischen Seminar der Freien Universität Amsterdam und acht verschiedenen Regionalgruppen, von Frankreich bis in die Ukraine, die letzten fünf Jahrhunderte mennonitischer Präsenz in Europa auf einer Webseite in Wort und Bild zugänglich machen.

Unterstützung der weltweiten Verbreitung der Bibel

Stuttgart (APD) Michael Perreau, Direktor des Weltverbandes der Bibelgesellschaften (United Bible Societies – UBS), sprach mit dem Verwaltungsrat der Deutschen Bibelgesellschaft (DBG) in Stuttgart über die Herausforderungen der weltweiten Arbeit für die Bibel. Der DBG-Verwaltungsratsvorsitzende und ehemalige bayerische Landesbischof Dr. Johannes Friedrich übergab dem Gast bei diesem Anlass 50.000 Euro für die internationalen Aufgaben des Weltverbandes.

„Die UBS ist ein Netzwerk von 146 Bibelgesellschaften, die in mehr als 200 Ländern tätig sind“, teilte Perreau mit. „Zusammen sind wir die größte Organisation zur Übersetzung, Herstellung und Verbreitung der Bibel weltweit.“ Die Bibelgesellschaften seien gegenwärtig mit über 500 Übersetzungsprojekten befasst und würden jährlich etwa 32 Millionen vollständige Bibeln mit Altem und Neuem Testament verbreiten. Sitz des Weltverbandes ist Swindon im Südwesten Englands.

Der Weltverband arbeite nach Angaben von Perreau mit Kirchen aller Konfessionen und vielen nichtstaatlichen Organisationen zusammen. Aufgabe aller Bibelgesellschaften sei es, immer wieder neue Wege zu

finden, um die Bibel zu den Menschen zu bringen. „Das geschieht in großen Kampagnen genauso wie durch Aktionen, die armen Menschen den Besitz einer Bibel ermöglichen“, so der 59-Jährige. Die Bibelgesellschaften seien zudem unter anderem in Alphabetisierungsprogrammen, in der Aids-Prävention und der Hilfe für Flüchtlinge engagiert.

In Deutschland unterstütze die Weltbibelhilfe der Deutschen Bibelgesellschaft die internationale Arbeit zur Verbreitung der Heiligen Schrift. Die Weltbibelhilfe feiert 2015 das 50-jährige Jubiläum. Durch Spenden hätten in dieser Zeit über 100 Millionen Euro für die Übersetzung und Verbreitung der Bibel weltweit zur Verfügung gestellt werden können. Bei der DBG in Stuttgart ist außerdem die internationale Koordination der Bibel-Programme für Menschen mit Sehbehinderungen angesiedelt.

Mehr Informationen im Internet unter:

www.unitedbiblesocieties.org und

www.weltbibelhilfe.de

Adventistische Weltkirchenleiter helfen beim Bau einer Kirche

Silver Spring, Maryland/USA (APD) Jedes Jahr im Januar überprüft die Generalkonferenz (Weltkirchenleitung) der Siebenten-Tags-Adventisten im sogenannten PREXAD (President's Executive Advisory) während einer Woche Erreichtes und berät Strategien und Planungen der Kirche für die nächsten fünf Jahre. Nach Angaben von Adventist News Network (ANN) lud am 14. Januar Pastor Ted N. C. Wilson, Präsident der adventistischen Weltkirchenleitung, am Tagungsort in La Romana/Dominikanische Republik seine neun Vizepräsidenten sowie die dreizehn überregionalen und kontinentalen Kirchenleiter zur Mitarbeit am Neubau der etwa 40 Besucher fassenden „Villa Caoba Kirche“ ein.

La Romana ist mit rund 190.000 Einwohnern die viertgrößte Stadt der Dominikanischen Republik. Die „Villa Caoba Kirche“ sei die kleinste der sechs adventistischen Kirchengemeinden, die er in La Romana betreue, sagte Pastor Esteban Paredes. Bis zum Neubau habe die Gemeinde in einem bescheidenen Blechgebäude mit einem Boden aus gestampfter Erde, der bei Regen schlammig wurde, Gottesdienst gefeiert.

In Zusammenarbeit mit der adventistischen Freiwilligenorganisation „Maranatha Volunteers“, die weltweit an einem Tag vorgefertigte Kirchenbauten erstellt, hätten die 29 Kirchenleiter auf dem vorbereiteten Bauplatz Backsteinmauern errichtet, bereits bestehende Wände gestrichen und das Blechdach

montiert. Zudem sei neben der Kirche, mittels einer vorgefertigten Metallkonstruktion, ein weiterer Raum für die Kinder erstellt worden. Die Kirche soll 13.000 Euro kosten und sei größer als übliche Ein-Tages-Kirchenbauten von „Maranatha Volunteers“. Es wären auch Toilettenanlagen für Frauen und Männer eingebaut sowie ein 60 Meter tiefer Brunnen gegraben worden, aus dem 83 Liter Wasser pro Stunde heraufgepumpt werden könnten. Damit hätten die Anwohner im Stadtteil, die bisher per Tanklastwagen mit Trinkwasser versorgt worden seien, zu festgelegten Zeiten die Möglichkeit, Wasser in der Kirche zu beziehen. Zehn Tage nach der Errichtung schließe eine Maranatha-Freiwilligengruppe das Projekt ab. Die einzige weibliche Vizepräsidentin der Weltkirchenleitung, Ella Simmons, habe zunächst Malerarbeiten verrichtet, bis sie zum Mauern von Backsteinen „befördert“ worden sei, berichtete sie.

Straßenbezeichnung mit Namen der Adventistin Ellen G. White

In La Romana wurde am 10. September 2014 die Straße „Valle 7ma“ in „Elena G. de White-Straße“ umbenannt. Die Feier des neuen Straßennamens fand am 15. Januar durch Bürgermeisterin Maritza Suero statt. Dadurch sollte die Mitbegründerin der adventistische Kirche, Ellen G. White (1827-1915), und ihr Schrifttum zu Themen, wie Gott, Gesundheit und Familie, gewürdigt werden, teilte die nordamerikanische Kirchenzeitschrift „Adventist Review“ mit. Es wäre weltweit das erste Mal, dass eine Straße nach ihr benannt worden sei.

„Worte allein genügen nicht, um solch eine Persönlichkeiten der christlichen Welt hier in La Romana zu ehren“, sagte die Bürgermeisterin bei der Feier zur Namensgebung der Straße. Sie hieß laut der Kirchenzeitschrift zur Zeremonie den adventistischen Weltkirchenpräsidenten Pastor Ted N. C. Wilson und weitere Kirchenleiter willkommen.

Wilson dankte der Bürgermeisterin für ihre Bemühungen um die Religionsfreiheit und des Gedenkens an Ellen G. White mit der Namensgebung der Straße. Am Ende der Zeremonie im Rathaus der Stadt habe Maritza Suero den Adventisten ein Grundstück von 500 Quadratmetern im Wert von 88.000 Euro geschenkt, damit darauf eine weitere adventistische Kirche gebaut werden könne, so „Adventist Review“.

Adventisten in der Dominikanischen Republik

In der Dominikanischen Republik mit mehr als zehn Millionen Einwohnern leben rund 291.000 erwachsen getaufte Siebenten-Tags-Adventisten, die in 711 Kirchengemeinden am Samstag (Sabbat), dem biblischen Ruhetag, Gottesdienst feiern. Die dortigen Adventisten unterhalten 67 Grundschulen, eine Mittelschule, ein College, eine Universität, ein medizinisches Zentrum, ein Kinderheim sowie eine

Radiostation und ein Landesbüro der Adventistischen Entwicklungs- und Katastrophenhilfe ADRA.

Ökumenischer Rat der Kirchen beklagt Anschläge in Nigeria

Enttäuschung über mangelnde internationale Solidarität

Genf/Schweiz (APD) Der Ökumenische Rat der Kirchen (ÖRK) hat seine tiefe Betroffenheit über die Anschläge der extremistischen Gruppierung Boko Haram in Nigeria zum Ausdruck gebracht, bei denen Berichten zufolge mehr als 2.000 Personen umkamen, darunter für Selbstmordattentate eingesetzte Kinder.

„Eine Geisteshaltung, bei der Kinder als Bomben eingesetzt und ohne Unterschied Frauen, Kinder und ältere Menschen niedergemetzelt werden, ist jenseits aller Empörung und schließt jegliche religiöse Rechtfertigung völlig aus“, heißt es in der vom ÖRK in Genf am 12. Januar veröffentlichten Erklärung.

Darin ruft der Weltkirchenrat die nigerianische Regierung auf, wirksam auf die Anschläge zu reagieren und für den Schutz der Bevölkerung vor solchen Grausamkeiten zu sorgen.

Der ÖRK unterstütze auch die religiösen Verantwortlichen Nigerias. Diese forderten von der internationalen Gemeinschaft Solidarität und Einsatz, so die ÖRK-Mitteilung. Sie hätten sich tief enttäuscht gezeigt über das fast gänzliche Fehlen internationaler Medienberichterstattung darüber und das als „diskriminierend“ bezeichnet. „Der ÖRK beteiligt sich an der internationalen Solidarität mit der Bevölkerung Frankreichs nach den jüngsten Anschlägen in Paris und Umgebung. Doch wir sind tief betrübt darüber, dass die tragischen Ereignisse in Nigeria nicht ebenso viel internationale Betroffenheit und Solidarität ausgelöst haben.“

In Nigeria hat der ÖRK zahlreiche Mitgliedskirchen. In Zusammenarbeit mit lokalen Partnern engagiert er sich aktiv im Rahmen interreligiöser Friedensinitiativen im Land. 2012 fand ein Besuch hochrangiger christlicher und muslimischer Vertreter in Nigeria statt, unter der gemeinsamen Leitung von ÖRK-Generalsekretär Pastor Dr. Olav Fykse Tveit und Prinz Ghazi bin Muhammad von Jordanien vom Königlichen Aal-Al-Bayt-Institut (RABIIT). Beide Organisationen arbeiten zusammen an der Schaffung eines Zentrums zur Beobachtung religiös motivierter Gewalt und zur Förderung von interreligiöser Harmonie, Gerechtigkeit und Frieden. Das Zentrum in

Abuja soll in der ersten Hälfte des Jahres 2015 eröffnet werden.

ENTWICKLUNG

ADRA hilft ukrainischen Flüchtlingen in Russland

Moskau/Russland (APD) Die Adventistische Entwicklungs- und Katastrophenhilfe ADRA helfe nicht nur in der Ukraine, berichtete Andrew McChesney, Moskau-Korrespondent der amerikanischen Kirchenzeitschrift „Adventist Review“ (AR). ADRA Russland arbeite eng mit den lokalen Behörden in der Region Rostow und der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Russland zusammen, um ukrainischen Flüchtlingen, die nach den Unruhen nach Russland geflohen seien, mit Unterkunft, Nahrungsmitteln, Medikamenten und Hygieneartikeln zu unterstützen.

Nach Angaben der UNO und Russlands sind seit Ausbruch der Kämpfe im April 2014 rund 810.000 Menschen aus der Ostukraine über die Grenze in den Verwaltungsbezirk Rostow nach Südrussland geflohen. Zeltlager für Flüchtlinge seien von der russischen Regierung errichtet worden und die örtliche Bevölkerung habe zudem Flüchtlinge bei sich zu Hause aufgenommen, so McChesney.

„Der militärische Konflikt hat die Leute oft gezwungen, nur mit dem zu fliehen, was sie bei sich trugen. Sie hatten nichts und waren total von Hilfe abhängig“, sagte Dmitriy Plugatariov, Koordinator von ADRA Russland für die Region Rostow. „Viele Adventisten haben ihre Heime den Flüchtlingen geöffnet und ADRA Russland verschafft immer noch Flüchtlingen in verschiedenen Städten der Region Rostow Unterkunft bei Privatpersonen“, erläuterte Dmitriy Plugatariov. Siebenten-Tags-Adventisten in ganz Russland hätten bei Sammlungen Zehntausende von Euros zur Unterstützung der Flüchtlinge gespendet.

Bei den Flüchtlingsprojekten arbeite ADRA mit lokalen Behörden, anderen Hilfsorganisationen sowie örtlichen adventistischen Kirchengemeinden zusammen. Laut der russischen Nachrichtenagentur „Itar-Tass“ lebten heute

über 38.000 Flüchtlinge, darunter 11.500 Kinder, in der Region von Rostow in Notunterkünften.

Donezk

In der Grenzstadt Donezk mit 50.000 Bewohnern, – nicht zu verwechseln mit der gleichnamigen Stadt in der Ostukraine –, seien rund 20 Personen monatelang im Gemeindezentrum der Adventisten untergebracht und von Kirchenmitgliedern mit warmen Mahlzeiten versorgt worden, berichtete der ADRA-Koordinator. Die Adventisten hätten im Gebäude auch eine Dusche installiert. Die eintausend Flüchtlinge im nahegelegenen Zeltlager wären von den Kirchenmitgliedern mit Trinkwasser, Nahrungsmitteln, Medikamenten und Hygieneartikeln versorgt worden.

Gukowo

In der Grenzstadt Gukowo mit 2.000 Einwohnern habe ADRA Russland mit den Behörden sowie der adventistischen Kirche zusammengearbeitet und anfänglich einhundert Lebensmittelpakete an Flüchtlinge verteilt. Später seien 300 Personen dauerhaft mit Nahrungsmitteln versorgt worden, die vorübergehend in einer Unterkunft lebten, informierte Dmitriy Plugatariov. Darüber hinaus hätten adventistische Kirchenmitglieder Nahrungsmittelkörbe zusammengestellt und diese wöchentlich an Flüchtlinge abgegeben, die in Privathaushalten lebten. So würden jeden Monat 400 Familien unterstützt, sagte der ADRA-Koordinator.

Schachty

In Schachty mit 200.000 Einwohnern seien anfänglich 2.000 Flüchtlinge untergebracht gewesen, welche von den Behörden, anderen Hilfsorganisationen und den Adventisten der Stadt mit Nahrungsmitteln sowie Medikamenten versorgt worden seien, so Plugatariov. Mit steigenden Flüchtlingszahlen habe sich die Kirche verpflichtet 350 Familien dauerhaft mit Nahrungsmittelkörben zu unterstützen.

Flüchtlingslager Dmitriadovskiy und Primorka

Im Flüchtlingslager Dmitriadovskiy an der Küste des Asowschen Meeres lebten 600 Personen, die meisten davon seien Kinder. ADRA Russland habe gemeinsam mit der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten dorthin zuerst Lebensmittel, Babynahrung, Handtücher, eine Waschmaschine, einen Kühlschrank und andere Geräte geliefert. Später seien auch Medikamente sowie Hygieneartikel und neuerdings zusätzlich an 145 Familien Schulmaterial übergeben worden.

In der Primorka-Siedlung lebten 500 Personen in Privathäusern und 200 in Zelten. Im Zeltlager habe die Kirche gemeinsam mit ADRA Toiletten installiert.

„Wir danken den Dutzenden Mitarbeitern und Freiwilligen von ADRA, die bereit sind Tausenden Flüchtlingen in

Russland wie auch in der Ukraine, Hilfe, Medikamente, Nahrung und Kleidung zu bringen“, sagte Pastor Guillermo Biaggi, Kirchenleiter der Siebenten-Tags-Adventisten in den GUS-Staaten, wozu auch Russland und die Ukraine gehören.

ADRA-Netzwerk kämpft gegen Ausbreitung von Ebola

Brüssel/Belgien (APD) Nach Angaben der Weltgesundheitsorganisation (WHO) vom 24. Dezember wurden aus Guinea, Liberia, Mali und Sierra Leone 19.500 an Ebola erkrankte Personen und 7.588 Todesfälle gemeldet. Die Zahl der Erkrankungen schwankte in Guinea und nahm in Liberia ab. In Sierra Leone flachte die Zunahme der Erkrankungsfälle ab, obwohl im Westen des Staates von allen betroffenen Ländern am meisten Menschen mit dem Virus angesteckt wurden.

Nach Angaben des Verbindungsbüros der Adventistischen Entwicklungs- und Katastrophenhilfe ADRA bei der Europäischen Union in Brüssel, koordiniert das ADRA-Netzwerk seine Hilfe mit den Ministerien für Gesundheit und soziale Wohlfahrt in den betroffenen Staaten, mit anderen Hilfswerken sowie der WHO. In Liberias Hauptstadt Monrovia arbeitet das ADRA-Netzwerk mit dem Cooper Adventist Hospital, in Sierra Leone mit den adventistischen Krankenhäusern in Waterloo und dem Urwaldspital in Masanga, im Zentrum des Landes, zusammen. Das ADRA-Netzwerk hat 700.000 Atemschutzmasken, 97.000 Schutzkleider, 45.000 Schutzbrillen, 100 Tyvek-Isolierzüge, Isolationszelte und Desinfektionsmaterial zur Verfügung gestellt, so ADRA-EU.

ADRA Liberia verteilt Lebensmittel an 134.000 Menschen in Ebola-Quarantänestationen und –Behandlungszentren sowie in Gebieten, denen der Zugang zur Außenwelt wegen dem Virus abgeschnitten sei. Gleichzeitig führt ADRA Gesundheits- und Ebola-Sensibilisierungskampagnen durch, bildet örtliche Gesundheitsberater zur Ebola-Prävention aus, verteilt Informationsmaterial an die Bevölkerung, hängt Plakate aus und produziert Informationssendungen für Radio und TV, um die Ausbreitung des Virus zu verhindern. Es wurden Handwaschstationen an öffentlichen Plätzen installiert. Erkrankte sowie deren Familien erhielten psychosoziale Unterstützung und wurden mit dem Notwendigsten versorgt.

Am Ebola-Einsatz des ADRA-Netzwerks in Westafrika beteiligen sich folgende Landesbüros: ADRA Australien, ADRA Belgien, ADRA Dänemark, ADRA Deutschland,

ADRA Großbritannien, ADRA Kanada, ADRA Niederlande, ADRA Österreich und ADRA USA. Die Ebola-Hilfe werde laut ADRA-EU unterstützt von der adventistischen „Loma Linda University“, Kalifornien/USA, der NGO „Adventist Health International“ und den adventistischen Gesundheitsdiensten der Kirche „Adventist Health Ministries“.

ADRA

Die Adventistische Entwicklungs- und Katastrophenhilfe ADRA International (Adventist Development and Relief Agency) ist die weltweite Hilfsorganisation der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten im Bereich der humanitären Hilfe und der Entwicklungszusammenarbeit. ADRA unterhält weltweit ein Netzwerk mit rund 130 regionalen sowie nationalen Landesbüros und gewährt Hilfe unabhängig von politischer sowie religiöser Anschauung oder ethnischer Herkunft.

ADRA Deutschland (www.adra.de) wurde 1987 als Hilfswerk der evangelischen Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Deutschland gegründet. Es ist eine staatlich anerkannte Nichtregierungsorganisation in Weiterstadt bei Darmstadt, die als gemeinnützig und mildtätig anerkannt ist. ADRA Deutschland besitzt das Spendensiegel des Deutschen Zentralinstituts für Soziale Fragen (DZI). Das Hilfswerk ist Gründungsmitglied der „Aktion Deutschland hilft“: www.aktion-deutschland-hilft.de/de/hilfsorganisationen/adra-deutschland/

ADRA Österreich (www.adra.at) wurde 1992 als unabhängige Hilfsorganisation der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Österreich gegründet und registriert. Seit 2002 trägt das Hilfswerk das Spendengütesiegel als Zeichen für den verantwortungsvollen Umgang mit Spendengeldern.

ADRA Schweiz (www.adra.ch) wurde 1987 als Hilfswerk der protestantischen Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in der Schweiz gegründet. Es ist ein im Handelsregister eingetragener Verein, mit Sitz in Zürich. Das Hilfswerk genießt Steuerfreiheit und wurde von der schweizerischen Fachstelle für Spenden sammelnde, gemeinnützige Institutionen (ZEW) zertifiziert. ADRA Schweiz zählt zu den Partner-Hilfswerken der Schweizer Glückskette: www.glueckskette.ch

Partnerhilfswerke der „Glückskette“ beenden ihre Projekte in Haiti

Genf/Schweiz (APD) Zum fünften Jahrestag des verheerenden Erdbebens vom 12. Januar 2010 in Haiti, bei dem laut Regierungsangaben 316.000 Menschen ums Leben kamen, teilte die Schweizer Stiftung „Glückskette“ mit, dass die 21 Hilfswerke mit Glückskettegeldern bezuschusste Projekte bereits abgeschlossen haben oder bald abschließen werden. Seit 2010 wurden laut der Medienmitteilung der Stiftung 66,2 Millionen Franken (55,1 Millionen Euro) gesammelt, wovon 84 Projekte bereits mit 61,8 Millionen Franken (51,5 Millionen Euro) unterstützt worden sind. Dabei seien unter anderem 2.700 Häuser repariert oder neu erstellt, 3.300 Latrinen gebaut und 2.500 Wasserreservoirs errichtet worden.

Parallel dazu wären auch behinderte Menschen betreut, Präventions- und Hygienemaßnahmen durchgeführt, Kinderschutz und psychosoziale Unterstützung sowie Hilfe für Familien, die Vertriebene aufgenommen haben, gewährt worden.

Die „Glückskette“ habe in Haiti konsequent den Ansatz verfolgt, die Nothilfe mit dem Wiederaufbau und der Entwicklungszusammenarbeit zu verbinden. Dazu hätten die Konsolidierungsprojekte gedient, welche zur Prävention und Risikominderung im Falle von Katastrophen beitragen sollten. Das stärke auch die lokalen Strukturen, so die Stiftung, und gebe der Bevölkerung mehr Autonomie. Diese nachhaltige Projektstrategie, welche die Lücke zwischen Nothilfe und Entwicklungszusammenarbeit schließe, sei bei Geldgebern selten, betonte die „Glückskette“.

ADRA in Haiti

Die Adventistische Entwicklungs- und Katastrophenhilfe ADRA Schweiz, Partnerhilfswerk der „Glückskette“, hat mit der finanziellen Unterstützung der Stiftung vier Projekte realisiert. Dabei wurden provisorische Unterkünfte erstellt, Nahrungsmittel und Saatgut verteilt und Fischern wirtschaftliche Hilfe gewährt. Das Projekt, die Genossenschaft der Fischer zu stärken und zu festigen, läuft nach Angaben der „Glückskette“ noch.

Daneben hat ADRA Schweiz eigene Projekte realisiert, so ein Dreijahresprojekt zur Berufsausbildung von Näherinnen und gemeinsam mit dem haitianischen Ministerium für Bildung das Projekt „Back to School“, mit dem 2.200 Kindern der Schulbesuch ermöglicht wurde. Ende 2014 startete die einjährige Pilotphase eines auf sechs Jahre geplanten Projekts, bei dem Straßen- und Waisenkinder sowie Kinder, die bei fremden Familien für

Unterkunft und Verpflegung arbeiten müssen, die Schule besuchen und abschließen können.

Infos zu ADRA-Projekten in Haiti:

<http://www.adra.ch/de/activities/america/haiti/>

Glückskette finanzierte Projekte von 21 Hilfswerken in Haiti:

Adventistische Entwicklungs- und Katastrophenhilfe ADRA, Ärzte ohne Grenzen / Médecins sans Frontières, Heilsarmee, Bündner Partnerschaft Hôpital Albert Schweizer, Caritas Schweiz, EIRENE, Enfants du Monde, Fastenopfer, Grupo Sofonias, HEKS, Handicap International, Helvetas, Iamaneh Schweiz, Main dans la main, Médecins du Monde, Medair, Nouvelle Planète, RET, Schweizerisches Rotes Kreuz, Terre des hommes – Kinderhilfe, Terre des Hommes Schweiz.

Hilfswerk ADRA eröffnet in Erbil sein Landesbüro

Erbil/Irak (APD) Am 2. Dezember 2014 konnte in Erbil, der Hauptstadt des kurdischen Gebiets im Nordirak, das Büro der Adventistischen Entwicklungs- und Katastrophenhilfe ADRA Irak bezogen werden, wie Nagi Kahlil, ADRA-Regionaldirektor im Mittleren Osten und Nordafrika (MENA) mit Sitz in Beirut/Libanon, berichtete. Nach Eingang der amtlichen Beglaubigung der Statuten und anderer offizieller Dokumente beginne der offizielle Registrierungsprozess als Hilfswerk im Irak.

Anfang Dezember ist auch der indonesische Geschäftsführer Leyn Gantari eingetroffen, der das ADRA-Zentrum in Erbil leitet. Er war fünf Jahre lang Direktor von ADRA Pakistan und arbeitete vorher für das Hilfswerk in Liberia, Jemen und Indonesien.

Das ADRA-Zentrum in Erbil wird durch Spenden des ADRA-Netzwerks finanziert und hilft irakischen Binnenflüchtlingen. Laut Angaben von ADRA Österreich werde dort soziale und psychologische Betreuung angeboten. Auch gebe es Kurse zum Erlernen der kurdischen Sprache und Förderunterricht für Kinder, damit sie besser in der Schule zurechtkämen.

In Begleitung eines lokalen Beraters seien im ersten Monat drei irakische Mitarbeiter eingestellt worden, so Khalil, weitere zehn sollen noch angestellt werden.

Ein Projektantrag für Winterhilfe sei ADRA Kanada unterbreitet worden. Gegenwärtig würden Projektanträge an das Europäische Amt für humanitäre Hilfe (ECHO), die Entwicklungshilfeorganisation der

Tschechischen Regierung (CzDA) sowie der Norwegischen Regierung (NORAD) erarbeitet.

ADRA war seit 1995 mit Unterbrechungen im Irak tätig, ohne registriert zu sein. Nach der offiziellen Erklärung von US-Präsident George W. Bush, dass der im März begonnene Irakkrieg im Mai 2003 beendet sei, eröffnete ADRA in Bagdad im Juli 2003 erneut ein Büro. Nach einer Anschlagserie in der Hauptstadt verließen 2004 die ausländischen ADRA Mitarbeiter den Irak wieder.

550 Familien auf den Philippinen sind sicherer vor den Elementen

Zürich/Schweiz (APD) Am 8. November 2013 fegte der Taifun „Haiyan“ über die Philippinen. Dabei sind nach offiziellen Angaben auf den Inseln Leyte und Samar über eine Million Häuser entweder teilweise oder komplett zerstört worden. Die Bewohner hätten über Nacht Familienangehörige, Vorräte, Vieh und ihre Arbeitsgeräte verloren, schreibt ADRA Schweiz im Abschlussbericht des Projekts. In den ersten zwei Wochen habe ADRA Schweiz mit der Partnerorganisation ADRA Philippinen 3.500 Familien Nothilfe mit Lebensmittelpaketen im Wert von 274.000 Franken (274.000 Euro) geleistet. In den folgenden drei Monaten seien Bau- und Hilfsmaterialien sowie Werkzeuge für 260.000 Franken an 550 Familien verteilt worden. Ausgebildete Schreiner hätten ihnen bei der Montage eines neuen Dachs aus Wellblech geholfen, was sich beim Hurrikan „Hagupit“ im Dezember 2014 als stabil erwiesen habe. Beide Projekte seien von der Schweizer Stiftung „Glückskette“ mitfinanziert worden, so das Hilfswerk.

Laut ADRA Schweiz wären die Familien auch geschult worden, wie sie bei künftigen Katastrophen Schäden mindern könnten. Die Kinder hätten mittels des „Riskland Game“ spielerisch richtiges Verhalten in Katastrophenfällen gelernt.

Adventistische Entwicklungshilfe kooperiert mit Islamic Relief

Stuttgart (APD) Die Adventistische Entwicklungs- und Katastrophenhilfe ADRA (Adventist Development and Relief Agency) und die muslimische Hilfsorganisation Islamic Relief (IR) können auf eine jahrelange, erfolgreiche Zusammenarbeit zurückblicken. Das teilten Christian Molke, Geschäftsführer von ADRA Deutschland, und Tarek Abdelalem, Geschäftsführer von Islamic Relief

Deutschland, im Rahmen einer Dialog-Veranstaltung in Stuttgart mit.

Die Veranstaltung stand unter dem Motto „Gemeinsam besser helfen. Christlich-islamische Kooperation bei der Hilfe in Notsituationen“ und wurde von der Gesellschaft für Christlich-Islamische Begegnung und Zusammenarbeit Stuttgart (CIBZ) organisiert. Auch der Lutherische Weltbund und Islamic Relief hätten im Sommer dieses Jahres auf internationaler Ebene eine Kooperationsvereinbarung abgeschlossen. Zudem gebe es zwischen der Caritas und den islamischen Verbänden ähnliche Bestrebungen, informierte der christliche Vorsitzende der CIBZ, Pfarrer i.R. Frieder Kobler.

ADRA sei in 130 Ländern registriert und gehöre zu den zehn größten privaten Hilfsorganisationen weltweit, betonte Molke. Weil die Länderbüros nicht hierarchisch organisiert seien, sondern relativ eigenständig und partnerschaftlich arbeiteten, könne ADRA auch mit anderen Hilfswerken offen und partnerschaftlich kooperieren. Abdelalem ließ wissen, dass IR ebenfalls zu den größten islamischen Hilfsorganisationen zähle. Es bestehe zwar keine religiöse Struktur im Hintergrund, dennoch sei der Islam der größte Motivator für die Mitarbeiter, anderen zu helfen.

Treffen könne man sich auf einer gemeinsamen Wertebasis: dem „humanitären Imperativ“, der in den Menschenrechten verankert sei, so Molke. Deshalb fühle man sich mit allen Menschen verbunden. Die Volkszugehörigkeit, das Geschlecht oder der sonstige Hintergrund spiele dabei keine Rolle. Als Beispiele für erfolgte Zusammenarbeit von ADRA und IR nannten die beiden Geschäftsführer die Arbeit in Somalia und die Bemühungen um Eindämmung der Ebola-Epidemie. In Somalia sei ADRA mit kooperierenden Partnern dabei, ein flächendeckendes Grundschulsystem einzurichten, teilte Molke mit. Für weitere Informationen verwiesen beide Geschäftsführer auf die jeweilige Homepage der Hilfsorganisationen: www.adra.de beziehungsweise www.islamicrelief.de

Über 42.000 Pakete für Kinder in Osteuropa

Weiterstadt bei Darmstadt (APD) Unter dem Motto „Teilen macht glücklich“ haben auch im November 2014 wieder zahlreiche Kinder Zuhause, in Kindergärten, Tagesstätten, Schulen und anderen Einrichtungen etwas von ihren Dingen in ein Paket der „Aktion Kinder helfen Kindern“ gepackt, um es bedürftigen Kindern im Osten

Europas zu schenken und ihnen so ein schönes Weihnachtsfest zu bescheren.

Diesmal konnte die Adventistische Entwicklungs- und Katastrophenhilfe ADRA Deutschland 38.527 Pakete und 3.685 Bananenkartons von der Bundesrepublik in die Zielländer Albanien, Bosnien und Herzegowina, Kosovo, Litauen, Mazedonien, Montenegro, die Republik Moldau, Serbien und die Ukraine bringen. Auch Kinder in Russland bekamen wieder Geschenke, teilte ADRA-Mitarbeiterin Mirjam Greilich mit. Dort wurden die Pakete vor Ort gepackt und an Kinder aus Flüchtlingsfamilien aus der Ukraine verteilt.

KULTUR

„Religionsfreiheit – ungeliebtes Stiefkind der Menschenrechte“

Bonn (APD) Laut „Bonner Querschnitte“ (BQ) hat Thomas Schirrmacher, Direktor des Internationalen Instituts für Religionsfreiheit, im Rahmen der Tübinger Vorlesungsreihe „Clash of Civilization“, eine Gastvorlesung zum Thema „Bedrohtes Menschenrecht Religionsfreiheit in weltweiter Perspektive“, gehalten.

Dabei kritisierte er, dass sich auch in Deutschland nicht alle ohne Wenn und Aber für Religionsfreiheit einsetzen. Die Kritik schließe auch Politiker mit ein. Gerade unter ihnen sei der Einsatz für dieses Menschenrecht noch viel zu sehr mit eigenen guten oder schlechten Erfahrungen mit Religion und der jeweiligen Religionszugehörigkeit beziehungsweise mit Religiosität sowie Nichtreligiosität verbunden. Doch wie das Folterverbot unabhängig davon gelte, was der Einzelne erlebt habe, wo er politisch oder weltanschaulich stehe, sei auch die Religionsfreiheit ein unteilbares Menschenrecht und sollte instinktiv von jedem Politiker aktiv unterstützt werden, so Schirrmacher.

Überhaupt sei in der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte der Vereinten Nationen von 1948 Artikel 18 zur Religionsfreiheit das ungeliebte Stiefkind aller Artikel. Vielen Atheisten wäre nicht bewusst, dass die Freiheit von Religion und Weltanschauung samt dem Recht auf Religionswechsel gerade auch Atheisten schütze, sei doch der Austritt aus einer Religionsgemeinschaft eine klassische Form des „Religionswechsels“, hob Schirrmacher hervor. Früher

habe auch in Deutschland der Kirchenaustritt negative gesellschaftliche Folgen für die Betroffenen gehabt.

Die Vorlesungsreihe „Clash of Civilizations: Feindbilder in interreligiösen Beziehungen und internationaler Geopolitik“ thematisiert die aktuellen Spannungen zwischen verschiedenen Kulturen und Religionen oder vielmehr wie diese eingesetzt würden, um Machtinteressen zu bedienen, so BQ. Professor Rainer Rothfuss und Yakubu Joseph vom Geographischen Institut der Universität Tübingen haben dazu Wissenschaftler aus dem In- und Ausland eingeladen, unter anderem die Menschenrechtlerin Rania Yusuf, die in Deutschland akkreditierten Botschafter von Russland und Ecuador sowie Ehrensator Dr. Prinz Asfa-Wossen Asserate. Nach Angaben von „Bonner Querschnitte“ werde die Vorlesungsreihe von der „Internationalen Gesellschaft für Menschenrechte“ (IGFM) unterstützt. Die Vorlesung von Thomas Schirrmacher wurde ins Internet übertragen:

https://www.youtube.com/watch?v=_ViYhSvdoUU

Leiden ohne Sinn?

Lüneburg (APD) Nachrichten über Kriege, Ebolaseuche, Terror und dem damit verbundenen Leid scheinen weit weg zu sein. Doch wie sieht es aus, wenn mich Leid persönlich trifft? Etwa durch eine lebensbedrohliche Erkrankung oder den Tod eines geliebten Menschen? Hat Leiden einen Sinn? Oder bleibt nur die Verzweiflung? Diesem Thema widmet sich der Hauptbeitrag „Dem Sinn auf der Spur“ der Ausgabe I/2015 von „Zeichen der Zeit“.

In einem gewissen Zusammenhang steht dazu das Thema Sterbehilfe. Berechtigt unerträgliches Leid zur Tötung auf Verlangen oder zur assistierten Selbsttötung? Der Deutsche Bundestag debattierte darüber am 13. November 2014. Der Beitrag „Hand oder Giftbecher?“ vermittelt einen Überblick zu dieser komplexen Materie und weist auf die ethischen Grundfragen hin.

„Zeichen der Zeit“ erscheint vierteljährlich mit einer Auflage von etwa 90.000 Exemplaren, wird von Siebenten-Tags-Adventisten in Deutschland finanziert und kostenlos verteilt.

Das Heft kann auch im Internet bei *www.advent-verlag.de* unter „Periodika“ heruntergeladen werden

Abschlussarbeit über adventistische Immigrantengemeinden vorgelegt

Friedensau/Deutschland (APD) An der adventistischen Theologischen Hochschule Friedensau bei Magdeburg ist eine Abschlussarbeit über Immigrantengemeinden im Kontext der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Deutschland vorgelegt worden. Baraka Sinda, Theologiestudent aus Tansania, zeige in seiner Studie: „So verschieden sind wir am Ende gar nicht. Auch die sieben ghanaischen Gemeinden in Deutschland wuchsen in den letzten Jahren kaum noch; auch bei ihnen ist es kein Automatismus, dass die nächste Generation nachrückt“, so Dr. Stephan Höschele, Dozent für Systematische Theologie und Missionswissenschaft in Friedensau.

Sindas Masterthese stand unter dem Thema „Hintergrund, Gründung und Aussichten der ghanaischen adventistischen Gemeinden in Deutschland: Eine Fallstudie zum Adventismus von Immigranten“. Die Studie betrat nach Aussagen von Höschele „echtes Neuland“, da bei dieser Thematik lange Zeit Nachholbedarf bestanden hätte.

In Deutschland lebten derzeit etwa 500 ghanaische Adventisten, von denen manche zusätzlich zum Fremdsein die üblichen Herausforderungen des wirtschaftlichen Überlebens zu bewältigen hätten, so Höschele. Adventisten mit Migrationshintergrund, die sich neu in eine Kirchengemeinde einleben wollten, empfänden bald, dass ihre Erwartungen in Bezug auf Gemeinschaft und religiöse Praxis in den etablierten deutschen Kirchengemeinden nicht erfüllt würden.

Die Studie von Sinda beschreibe mit Sympathie und Respekt, jedoch an keiner Stelle beschönigend, welche Schritte die Gründung der sieben ghanaischen Ortsgemeinden vorangetrieben hätten und welche Entscheidungen heute anstünden. Dabei würde auch deutlich, dass die nächste Generation ghanaischer Adventisten in Deutschland die Muttersprache ihrer Eltern nur noch wenig spreche, aber zunehmend die Gemeinschaft mit deutschsprachigen Adventisten suche.

Baraka Sinda, 1979 in Tansania geboren, ist mit der Schweizerin Malaika verheiratet. Sie haben zwei Kinder. Er absolvierte von 2000 bis 2003 am Tanzania Adventist College den Bachelor-Studiengang in Theologie (B.A.), arbeitete als Religionslehrer sowie Pastor am adventistischen Heri-Hospital und als Jugendabteilungsleiter in Tansania. Seit 2009 belegt er in Friedensau die Master-Studiengänge Theological Studies und International Social Sciences.

„Dornröschen“ – Wohlfahrtsmarken 2015

Köln (APD) Die Wohlfahrtsmarken mit einem zusätzlichen Centbetrag werden seit mehr als 60 Jahren zugunsten der Freien Wohlfahrtspflege herausgegeben. Empfänger der Zuschlagserlöse ist die Bundesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege e.V. Die in ihr zusammengeschlossenen Organisationen helfen überall dort, wo staatliche Hilfe nicht ausreicht.

Im Jahr 2015 sind Motive aus dem Märchen „Dornröschen“ Gegenstand der Sondermarkenserie „Grimms Märchen“. In dem Märchen wird erzählt, wie sich Prinzessin Dornröschen an ihrem 15. Geburtstag mit einer Spindel in den Finger sticht und mit dem gesamten königlichen Hofstaat in einen 100-jährigen Schlaf versinkt. Weil eine weise Frau nicht zur Feier der Taufe von Dornröschen eingeladen war, ist das Schloss durch einen Fluch der nachtragenden Fee von einer undurchdringlichen Dornenhecke umgeben, die sich erst nach Ablauf der hundert Jahre in eine Rosenhecke verwandelt. Erst an diesem Tag gelingt es einem Prinzen, in das Schloss zu gelangen, wo er die Königstochter wachküst. Daraufhin findet auch der Schlaf des übrigen Hofstaates sein Ende.

Gestaltet wurden die drei Marken von Astrid Grahl und Lutz Menze. Sie zeigen „Die Spindel“ (62+30 Cent), „Der Schlaf“ (85+40 Cent) und „Der Kuss“ (145+55 Cent). Das Motiv „Die Spindel“ gibt es auch als Marken-Set mit zehn und in einer Marken-Box mit 100 selbstklebenden Postwertzeichen. Außerdem sind die drei Marken als Motiv-Steckkarte sowie als Ersttagsbrief „Wohlfahrt 2015“ erhältlich. Erstausgabetag ist der 5. Februar 2015.

Aus den Zuschlagserlösen werden alle Bereiche gefördert, in denen die Wohlfahrtsverbände tätig sind. Schwerpunkte sind die Jugend-, Alten- und Behindertenhilfe, die Gesundheits- und Familienhilfe sowie soziale Maßnahmen für Arbeitslose, Flüchtlinge und Suchtkranke. Die Sonderbriefmarken sind bei allen Postfilialen, Vertriebsstellen der Freien Wohlfahrtspflege und beim Advent-Wohlfahrtswerk e.V., Hildesheimer Straße 426, 30519 Hannover, Telefon (0511) 971 77-300, Telefax (0511) 971 77-399, E-Mail: mail@aww.info, erhältlich.

„Gespräch zur Zeit“

Bundestagsabgeordneter Karamba Diaby zu Gast in Adventgemeinde Berlin-Lichtenberg

Berlin (APD) In der Adventgemeinde Berlin-Lichtenberg der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten war der Bundestagsabgeordnete Dr. Karamba Diaby (SPD) zu Gast. In einem „Gespräch zur Zeit“ berichtete er über seinen Lebensweg: Geboren in Senegal (Westafrika), studierte und promovierte er in Deutschland. Trotz zeitweiliger Arbeitslosigkeit habe er sich nicht entmutigen lassen, sondern sei gesellschaftlich engagiert gewesen. Seit 2013 gehört er dem Deutschen Bundestag an und befasse sich insbesondere mit den Themen Bildung und Menschenrechte.

Diaby schilderte, wie er aufgrund seiner schwarzen Hautfarbe auf Bahnhöfen und öffentlichen Plätzen häufiger als andere Personen von der Polizei kontrolliert werde. „Es gibt einen Alltagsrassismus“, so der Bundestagsabgeordnete. Er werbe bei Polizei und Behörden um Sensibilität in der Frage. Wichtig sei ihm, dass mehr Menschen mit Migrationshintergrund öffentliche Aufgaben wahrnehmen, beispielsweise als Lehrerinnen und Lehrer, um bei der heranwachsenden Generation den Vorurteilen entgegenzuwirken.

Im Gespräch mit den Anwesenden stellte sich der Politiker den Fragen nach Fraktionszwang und Arbeitsweise der Abgeordneten. Diaby erklärte, warum der Plenarsaal des Deutschen Bundestages häufig so leer wirke: „Ein Abgeordneter der bei allen Plenarsitzungen immer dabei wäre, wäre der faulste Abgeordnete“, meinte Diaby pointiert. Denn die eigentlich parlamentarische Arbeit erfolge in den Ausschüssen und den Arbeitskreisen im Hintergrund.

„In einer offenen Atmosphäre erlebten die Gesprächsteilnehmer einen Politiker, der ihnen auf Augenhöhe begegnete, Leidenschaft für die Fragen der Zeit offenbarte und zudem bereit war, konkreten Lebensfragen wie der Studienfinanzierung weiter nachzugehen“, so Pastor Dietmar Päschel, der das „Gespräch zur Zeit“ moderierte.

Karamba Diaby gelangte bei der Bundestagswahl 2013 über die SPD-Landesliste für Sachsen-Anhalt in den Deutschen Bundestag. Bereits 2009 wurde er in den Stadtrat von Halle an der Saale gewählt. Seit 2001 ist er deutscher Staatsbürger. Neben Deutsch und seiner Muttersprache Diakhanke/Mandingo spricht er Französisch, die Amtssprache Senegals.

Religionen müssen Werte vermitteln und dialogfähig sein

Satellitengottesdienst der Adventisten in Deutschland

Alsbach-Hähnlein bei Darmstadt (APD) Angesichts der Terroranschläge in Paris und der Bekämpfung des Terrors in Belgien hat Pastor Johannes Naether (Hannover), Präsident des Norddeutschen Verbandes und Vorsitzender der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Deutschland, dazu aufgerufen, gerade jetzt deutlich zu machen, dass es die Religionen seien, die Werte formulierten und tiefere Sinnzusammenhänge für den Menschen bereithielten.

Beim diesjährigen Satellitengottesdienst am 17. Januar betonte der Freikirchenleiter: „Der Mensch muss raus aus dem Getriebe der Welt und die Möglichkeit haben, zu sich selbst auf Distanz zu gehen, um Terror und Gewalt zu begegnen.“ Da auch die christlichen Kirchen nicht mehr das Monopol für die Deutung der Welt hätten, müsste die Position der Christen zu den Problemen der Gegenwart umso klarer und einladender sein. Sie sollten sich nicht verstecken, sondern sich „einweben in die Gesellschaft, hören und dialogfähig sein“. „Adventisten sagen grundsätzlich Ja zu Menschen, die als Flüchtling zu uns kommen. Sie sagen ebenfalls Ja zur Religionsfreiheit und gestehen die Ausübung dieses fundamentalen Menschenrechts auch den nichtchristlichen Religionen ausdrücklich zu.“ Diesem Ja müssten konkrete Taten folgen, hob Naether hervor.

Der Gottesdienst wurde aus dem großen TV-Studio des adventistischen Medienzentrums „Stimme der Hoffnung“ in Alsbach-Hähnlein bei Darmstadt in etwa 350 Adventgemeinden Deutschlands übertragen. Er war zudem live im Fernsehprogramm des „Hope Channel“ über den Satelliten ASTRA zu sehen sowie bei „Hope Channel Radio“ zu hören und wurde auch von über 350 Nutzern im Internet per Livestream abgerufen. In das Fernsehbild war die Übersetzung in die Gebärdensprache für Hörgeschädigte eingeblendet.

„Im Vertrauen Gemeinschaft bauen“

Der 15. jährliche Satellitengottesdienst stand unter dem Thema „In Vertrauen Gemeinschaft bauen“ und nahm Bezug auf das Jahresmotto 2015 der Freikirche, das dem biblischen Buch Jesaja Kapitel 60, Verse 1 und 2, entnommen ist: „Mache dich auf, werde licht; denn dein Licht kommt... Denn siehe, Finsternis bedeckt das Erdreich und Dunkel die Völker; aber über dir geht auf der HERR, und seine Herrlichkeit erscheint über dir.“

Bei dem Bibeltext gehe es um Gottes Licht, das einen Christen leuchten lasse, erläuterte Pastor Rainer

Wanitschek (Ostfildern bei Stuttgart), Präsident des Süddeutschen Verbandes und stellvertretender Vorsitzender der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Deutschland. Dieses innere Licht scheine durch einen Christen hindurch in diese Welt hinein und zeige, an wen, warum und woran er glaube. So gebe es beispielsweise Menschen, die durch die adventistische Hilfsorganisation ADRA und deren Aktion „Kinder helfen Kindern“ ihr Herz leuchten ließen. Sie würden sozial benachteiligten Kindern in Osteuropa ein Päckchen mit wichtigen und schönen Dingen zukommen lassen, oder sich in vielen Gebieten der Erde für Menschen in Not einsetzen. Auch örtliche Adventgemeinden in Deutschland ließen durch ihren Einsatz im Umfeld die Welt heller scheinen.

Cordula, eine Bauingenieurin mit zwei erwachsenen Kindern, schätze den vertrauens- und verständigungsvollen Umgang innerhalb einer christlichen Gemeinde. „In schwierigen Momenten habe ich es als wohltuend empfunden, dass ehrliches Interesse an meinem Leben bestand, aber es zu keinerlei Wertung kam. Es ging nur darum, wie der Alltag gelingen kann.“ Geholfen habe ihr die Erkenntnis, dass Gott alle Menschen so liebe, wie sie seien. Daher stehe es auch ihr nicht zu, andere be- oder sogar zu verurteilen, sondern ihnen durch eine verständnisvolle und vergebungsbereite Haltung hilfreich zu sein. Ähnlich äußerte sich der Geologe Rafael, Jugendvertreter in der adventistischen Kirchenleitung in Süddeutschland. Die Beziehung, die ein Christ zu Gott habe, verändere ihn und strahle auch auf die Beziehung zu seinen Mitmenschen aus.

Gespräch mit Holzwurm Fribio

Zur Thematik gab es auch wieder eine Geschichte für Kinder. Pastor Rainer Wanitschek unterhielt sich dabei mit dem Holzwurm Fribonius Maximilian Balthasar von Einzahn, der mit „Fribos Dachboden“ eine eigene Kindersendung im TV-Programm des „Hope Channel“ hat. Dabei stellten beide fest, dass es nicht fair sei, Menschen etwas Schlechtes zu unterstellen, nur weil sie anders aussehen oder man irgendetwas über sie gehört hat. Besser wäre es, den Ratschlag Jesu zu befolgen: Behandelt andere immer so, wie ihr selbst von ihnen behandelt werden möchtet.

Neues Liederbuch der Adventisten

Die Lieder im Gottesdienst stammten aus dem neuen adventistischen Liederbuch der Freikirche in Deutschland und der deutschsprachigen Schweiz „glauben ♦ hoffen ♦ singen“, das Ende März erscheinen soll. Es umfasst 697 Lieder und löst das Liederbuch „Wir loben Gott“ aus dem Jahr 1982 und das Ergänzungsliederbuch „Leben aus der Quelle“ von 2004 ab.

MEDIEN

Mit Impulsen zum Nachdenken durch den Tag

Alsbach-Hähnlein bei Darmstadt (APD) „Es ist uns wichtig, unsere Hörerinnen und Hörer persönlicher durch den Tag zu begleiten“, so Christian Vogel, Chefredakteur von „Hope Channel Radio“. Deshalb werden jetzt auch die Moderatoren montags bis freitags in der Zeit von 8:00 bis 12:00 Uhr sowie zwischen 13:00 und 17:00 Uhr mit Impulsen zum Nachdenken, ermutigenden Zitaten und interessanten Themen im Programm zu hören sein.

Das 24-Stunden-Programm von „Hope Channel Radio“ kann über den Satelliten ASTRA digital, als Livestream unter www.hope-channel.de sowie bestimmte Beiträge als Podcast empfangen werden. Als zusätzliche Dienstleistung können das laufende Programm (Telefon 06257 5065360) und eine tägliche Andacht (Telefon 0931 663991973) jederzeit per Telefon abgerufen werden.

„Hope Channel Radio“ gehört zum Medienzentrum „Stimme der Hoffnung“ mit Sitz in Alsbach-Hähnlein bei Darmstadt. Träger des Medienzentrums ist die Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten.

Schweizerische Bibelgesellschaft bietet Bibelleseplan als App an

Biel/Schweiz (APD) Die Schweizerische Bibelgesellschaft (SB) bietet den Bibelleseplan 2015 für Android und Windows Phone nebst der Papierversion auch als App an, heißt es in einer SB-Medienmitteilung. Beim Aufrufen der App wird die tagesaktuelle Bibellese angezeigt. Über die Datumswahl können bestimmte Tage gezielt ausgesucht werden. Für iPhone, iPod touch und iPad sei im Februar 2015 ein App geplant, so die Schweizerische Bibelgesellschaft.

Der jährliche Bibelleseplan rege an, täglich einen überschaubaren Abschnitt aus der Bibel zu lesen, Zusammenhänge zwischen alt- und neutestamentlichen Schriften zu verstehen und damit einen Überblick über die ganze Bibel zu gewinnen.

Kostenloser Download des Bibelleseplans 2015 für Android und Windows Phone:

Google Store:

https://play.google.com/store/apps/details?id=ch.die_bibel.bibellese&hl=de

Windows Store:

<http://www.windowsphone.com/en-us/store/app/bibellese/3d68fee6-0e99-44e0-9a4d-84b64dd040b0>

Kostenloser Download des Bibelleseplans 2015 als PDF:

<http://tinyurl.com/o3h54op>

Adventistische Blindenhörbücherei mit 2.400 Nutzern

Alsbach-Hähnlein bei Darmstadt (APD) Blinden und sehbehinderten Menschen Literatur trotzdem zugänglich machen: Das ist die Aufgabe, der sich die Blindenhörbücherei des Medienzentrums „Stimme der Hoffnung“ seit 50 Jahren stellt. 2014 konnten den knapp 2.400 registrierten Hörern rund 18.400 CDs und 5.100 Kassetten zur Verfügung gestellt werden. Angemeldete Nutzer können die Angebote der Blindenhörbücherei, einer Einrichtung der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Alsbach-Hähnlein bei Darmstadt, kostenlos in Anspruch nehmen.

Laut Angaben der Weltgesundheitsorganisation hätte sich die Zahl der Sehbehinderten in den erfassten Ländern Europas um 80 Prozent gesteigert, teilte Pastor Andre Thäder, Leiter der Blindenhörbücherei, mit. Daher sei es wichtig, ihnen dennoch eine Teilhabe an Informationen, Lerninhalten und kulturellen Angeboten zu ermöglichen. „Dazu dienen Bücher in Punktschrift und immer mehr Tonträger mit akustisch aufbereiteten Texten“, so Thäder.

Die Blindenhörbücherei der „Stimme der Hoffnung“ bietet neben der Vertonung von Büchern auch Zeitschriften und Informationen in verschiedenen Audio-Formaten an. Etwa regelmäßig erscheinende Zeitschriften der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten, aber auch Materialien der Stadt Darmstadt sowie des Blinden- und Sehbehindertenbundes Hessen e.V. und der Blindenseelsorge der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau. 2014 kamen zwölf neue Buchtitel mit 98 Stunden Laufzeit hinzu, die Zeitschriften-Abonnements haben 147 Stunden Laufzeit. Der ebenfalls angebotene Podcast mit täglichen Andachten wurde über eine Viertelmillion mal heruntergeladen.

„Die Hörerinnen und Hörer schätzen sehr, dass die Blindenhörbücherei nicht nur einfach Literatur zum Hören verleiht, sondern dabei auch Hoffnung vermittelt und zu einem Glauben an Gott motiviert“, teilte Thäder

mit. Die Blindenhörbücherei arbeite überkonfessionell, ihre Hörer kämen aus allen Kirchen und Glaubensgemeinschaften. Durch regionale Veranstaltungen und die Durchführung von Blindenfreizeiten im Auftrag des Advent-Wohlfahrtswerkes e.V. hätten die Mitarbeiter der Blindenhörbücherei guten persönlichen Kontakt zu Betroffenen und blieben mit deren Anliegen vertraut. Die nächste Freizeit ist für 2015 auf der Nordseeinsel Borkum geplant.

Ein Katalog mit allen Angeboten kann bei der Blindenhörbücherei der „Stimme der Hoffnung“, Sandwiesenstraße 35, 64665 Alsbach-Hähnlein, Telefon (06257) 506 53-35, Telefax (06257) 506 53-84, E-Mail: andre.thaeder@stimme-der-hoffnung.de, angefordert werden. Anfragen sind außerdem in Braille-Schrift möglich.

KOMMENTAR

Der dünne Firnis der Zivilisation

Kurt Imhof als „Standpunkt“ im jüdischen Wochenmagazin „tachles“

Zürich/Schweiz (tachles/APD) Leider musste man einen solchen Anschlag erwarten und noch schlimmer: Wir müssen weitere befürchten. Erstens wurde «Charlie Hebdo» seit der Publikation der Mohammed-Karikaturen wiederholt bedroht und ist schon Ziel eines Anschlags gewesen, zweitens dienen innerhalb des Wahrnehmungshorizonts des religiösen Fanatismus jeglicher Spielart blasphemische Handlungen immer schon als beste Rechtfertigung für Terror, drittens besteht die Logik des Terrors in der Maximierung von Aufmerksamkeit zwecks Maximierung der Effekte, und schließlich ist viertens der Zeitgeist reif, um den «Kampf der Zivilisationen» – so Klaus-Dieter Frankenberg in einem Kommentar zu den aktuellen Ereignissen in der «Frankfurter Allgemeinen Zeitung» – kräftig anzuhetzen.

Diesem Kommentar werden viele folgen, die inhaltlich auch den Angriff auf das Herz der Demokratie in Gestalt der Pressefreiheit auf das Niveau eines zivilisatorischen Kampfes erheben. Es handelt sich um dieselbe Reaktion, die wir 2005 in zahllosen Leitkommentaren in Europa zur Kenntnis nehmen mussten, als die rechtskonservative dänische Zeitung «Jyllands-Posten» mit der Publikation von Mohammed-Karikaturen begann und auf Protest muslimischer Länder einerseits, massive Drohungen islamistischer Organisationen andererseits traf. Nicht

«9/11», sondern erst der «Karikaturenstreit» von 2005 war entscheidend für eine bemerkenswerte, aber kaum reflektierte Verwandlung der Wahrnehmung der Immigrationspopulationen in den westlichen Ländern: Die Immigranten aus muslimischen Ländern wurden nicht mehr, wie bisher selbstverständlich, nach ihren Herkunftsnationen unterschieden, sondern als «Muslime» etikettiert und hochgerechnet. Dies war die Voraussetzung für einen Antisemitismus, der durch rechtspopulistische Parteien befeuert wurde und heute, zehn Jahre später, zu einer politischen Kraft geworden ist, die ihre Mehrheitsfähigkeit behauptet und gerade in Frankreich mit dem Front National, anstrebt.

Damals wie heute ist die Pressefreiheit in unseren liberalen Rechtsstaaten nicht in Gefahr. So entsetzlich der Terroranschlag auf eine Wochenzeitung ist, er hebt den französischen Rechtsstaat nicht aus. Die zivilisatorische Gefahr lauert woanders. Wer einen Blick unter den dünnen Firnis der Zivilisation hier bei uns werfen will, der schaut sich die Kommentarspalten in denjenigen Online-Angeboten an, die diese Kommentarspalten zu den Berichten aus Paris – erfahrungsgesättigt – nicht sogleich geschlossen haben. Hier tobt sie, die wahrgenommene islamistische Gefahr für das Abendland, die mit allen Muslimen in Bezug gesetzt wird, hier zeigt sich der dumpfe Antisemitismus, der Unterscheidungen nicht mehr machen will, um sich anhand des Anschlags in Paris selbst zu bestätigen. Dieser angeschwollene Antisemitismus aller Länder bei uns, in Europa, ist es, der von diesem Terroranschlag am meisten profitiert. Und wie die Antisemiten den Juden die Schuld für den Antisemitismus gaben, bestätigt sich dieser Antisemitismus durch dieselbe Zirkularität. Die katalytische Wirkung des islamistischen Terrors auf diese Zirkularität muss uns in erster Linie beunruhigen, wenn uns unsere zivilisatorischen Errungenschaften wichtig sind.

Kurt Imhof ist Soziologe. Seit 2000 ist er Professor für Soziologie und Publizistikwissenschaft an der Universität Zürich und Leiter des Forschungsinstituts Öffentlichkeit und Gesellschaft

Abdruck des „Standpunkts“ in Tachles vom 09. Januar 2015. Mit freundlicher Genehmigung der Redaktion von Tachles, jüdisches Wochenmagazin.

IMPRESSUM

Die Nachrichtenagentur APD (Adventistischer Pressedienst) ist eine Einrichtung der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Deutschland, Körperschaft des öffentlichen Rechts.

- Herausgeber: Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Deutschland,
Sandwiesenstraße 35, 64665 Alsbach-Hähnlein
- Redaktion: APD-Zentralredaktion Deutschland
Postfach 4260, 73745 Ostfildern
Senefelderstraße 15, 73760 Ostfildern-Ruit
Telefon 0711-44819-14, Telefax 0711-44819-60,
E-Mail: info@apd.info
Holger Teubert (verantwortlich), Jens-Oliver Mohr (stellvertretend), Claudia Mohr
- Erscheint: Monatlich und zu aktuellen Anlässen
- Druck: PR-Druck, 20539 Hamburg
- Bezugspreis: Privatabonnements 50,00 Euro jährlich (inkl. Porto)
- Redaktionelle Zusammenarbeit: APD Schweiz, Redaktion, Postfach 104, CH - 4020 Basel
Telefon +41-61-3117370
E-Mail: APD-CH@apd.info
Herbert Bodenmann (verantwortlich)
- Adventist News Network (ANN), 12501 Old Columbia Pike, Silver Spring, Maryland
20904-6600, USA
Telefon +1-301-680-6306, Telefax +1-301-680-6312
E-Mail: costaw@gc.adventist.org
Williams S. Costa Jr. (verantwortlich)
- „adventisten heute“, Pulverweg 6, 21337 Lüneburg
Telefon 04131-9835-521, Telefax 04131-9835-502
E-Mail: info@advent-verlag.de, Internet: www.advent-verlag.de
Elí Díez-Prida (verantwortlich)
- APD-INFORMATIONEN online: www.apd.info

Kostenlose Textnutzung nur unter der Bedingung der eindeutigen Quellenangabe „APD“. Das Copyright an den Agenturtexten verbleibt auch nach ihrer Veröffentlichung bei der Nachrichtenagentur APD.

APD ist die rechtlich geschützte Abkürzung des Adventistischen Pressedienstes.



Die Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten ging aus der Erweckungsbewegung des 19. Jahrhunderts hervor. Gegenwärtig zählt sie über 18 Millionen erwachsene Mitglieder und mehr als 25 Millionen Gottesdienstbesucher in 215 Ländern der Erde. In Deutschland sind 35.000 Mitglieder in 560 Gemeinden organisiert. Ihre einzige Glaubensgrundlage ist die Bibel.
